

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic Pola.

# Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annonzen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Zeile, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich:

Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Freitag, 20. März 1908.

— Nr. 870. —

## Handel und Flotte.

Von Kapitän Arthur von Rziha.

IV.

### Schiffahrtspolitik.

(Schluß.)

Um nicht bitter zu werden, lehren wir diesen „wohlgeordneten“ Verhältnissen den Rücken, um uns mit den Subsidien zu beschäftigen, die die österreichische Regierung unseren Schiffahrtsgesellschaften gewährt. Mit dem Lloyd ist am 23. Februar 1907 der letzte Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge zwölf Linien im Mittelmeere und nach Ostasien nach folgendem Schema subventioniert werden: 1. LevanteDienst, 4,8 Kronen pro Seemeile bei einer Minimalgeschwindigkeit von 10 Knoten und 7,1 Kronen bei einer Minimalgeschwindigkeit von 12 und 14 Knoten; 2. Ueberseeischer Dienst, 3,4 Kronen bei 10 und 5,6 Kronen bei 13 Knoten („Eil“linie nach Bombay). Jedoch darf der Gesamtbetrag der Meilengelder jährlich 7,234.412 Kronen nicht übersteigen. Ueberdies werden dem Lloyd die Surzgebühren ersetzt. Die Schiffe der sogenannten freien Schiffahrt erhalten laut Gesetz vom 23. Februar 1907, wenn sie den Forderungen an Leistungsfähigkeit entsprechen und mindestens zu Zweidrittel österreichisches Eigentum sind außer der Befreiung von der Erwerbsteuer einen Betriebs- und einen Reisezuschuß. Der Betriebszuschuß beträgt für Schiffe mit über 400 Bruttotonnen, wenn aus Eisen oder Stahl gebaut, bei inländischer Provenienz 10 Kronen und bei ausländischer (wenn vor Ende 1910 registriert) 7 Kronen, nach 1910 6 Kronen pro Tonne, während Holz- und Kompositeschiffe inländischer Herkunft 6 Kronen erhalten. Der Betriebszuschuß wird durch 15 Jahre gezahlt, vermindert sich aber mit Beginn des vierten Jahres um 5% und des zehnten Jahres um 10%. Schiffe von über 7000 t werden wie solche mit 7000 t behandelt. Der Reisezuschuß wird nur dann gewährt, wenn die Warenladung wenigstens einem Drittel des Nettoraumgehaltes oder einem Raumgehalt von mindestens 1700 t entspricht und von oder nach einem österreichischen Hafen geht. Der Reisezuschuß beträgt 10 Heller pro Tonne und 100 Seemeilen. Dampfer über 5000 t werden wie solche von 5000 t behandelt. Die Werften erhalten bei Verwendung von 50% einheimischen Materials als Bauzuschuß bei Dampfern aus Eisen und Stahl 40 Kronen pro Tonne für den Schiffkörper und 8 Kronen pro 100 Kg für im Inlande hergestellte Maschinen, bei Seglern aus Eisen und Stahl 14 Kronen per Schiffkörper-Tonne und bei

Seglern aus Holz oder gemischter Konstruktion 10 Kronen. Alle diese Subsidien sind sehr lobensam, aber nicht ganz einwandfrei, weil durch die Grenzen von 7000 und 5000 t einerseits und die Gewichtsfähigkeit der Bauzuschüsse andererseits der Bau veralteter Typen gefördert wird. Auch für Segelschiffe, deren Herstellung bedeutend geringere Kosten verursacht als der Dampferbau, sind die Sätze viel zu hoch. Italien und Frankreich haben damit bereits die üble Erfahrung gemacht, daß zwar der Segelschiffbau zunimmt, der Anteil an der Schiffahrtbewegung aber sinkt.

Zudem sind die Prämien kontingentiert, und zwar der Betriebszuschuß auf 18.000 t (hievon 3000 t für Segler) pro Jahr, und der Reisezuschuß dadurch, daß die Totalsumme von Betriebs- und Reisezuschüssen 4,2 (aufzessive bis 1912 auf 5,6 ansteigende) Millionen Kronen nicht überschreiten darf. Die Reisezuschüsse sind, wie man sieht, bei dieser Kontingentierung stiefmütterlich bedacht worden und werden in dieser Beschränkung der freien Schiffahrt nicht die erwarteten Vorteile bringen. Schon im Vorjahre, als die südamerikanische Linie noch nicht bestand und für die Geltung der Reisezuschüsse nur eine Periode von zehn Monaten festgesetzt war (da das Gesetz vom 27. Februar datiert), wurden 2,17.337 Kronen an Reisezuschüssen verausgabt, während 815.383 Kronen an Betriebszuschüssen ausbezahlt wurden. Es wurden daher von den bewilligten 4,2 Millionen 867.280 Kronen nicht verwendet. Schon 1908 aber werden sich die Betriebszuschüsse auf, rund 1 1/2 Millionen belaufen, so daß von dem auf 4,4 Millionen gesteigertem Kontingent nur 2,9 Millionen, also viel zu wenig, für Reisezuschüsse erübrigt werden. In diesem Jahre läßt sich dieser Mißstand noch einigermaßen paralysieren, wenn die im Vorjahre nicht ausgezahlten 867.280 Kronen, statt in den Staatsfächer zu fließen, dem heurigen Kontingente zugeschlagen werden. Eine Eingabe in diesem Sinne hat denn auch kürzlich der österreichische Flottenverein an das Handels- und Finanzministerium gerichtet; der Erfolg dieser Eingabe bleibt noch abzuwarten.

In den nächsten Jahren aber werden in Anbetracht der zuwartenden Steigerung des nationalen Anteiles am Weltschiffbau und mit Rücksicht darauf, was der südwestliche Konkurrenzstaat an Subsidien zahlt, die gewährten Subventionen viel zu geringe sein. Die Regierung wird daher der Verpflichtung gegenüberstehen, die Schiffahrt, wenn nicht durch Erhöhung der direkten Subventionen, so doch unter allen Bedingungen indirekt durch handelspolitische Maßnahmen, wie Zoll-

freiheit für Schiffsbaumaterialien, kombinierte Bahn- und Schiffstarife und Förderung des kommerziellen Unternehmungsgeistes überhaupt, zu unterstützen. Hauptsächlich durch die letztgenannte Maßnahme wird sie bei rationellem Vorgehen im Laufe der Jahre langsam, aber sicher das Ideal der Schiffahrtspolitik erreichen können, bestehend darin, daß ohne Subventionen das Spiel der freien Kräfte und der autonome Drang nach überseeischem Güteraustausch einen blühenden Bestand der nationalen Flagge sichern.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 19. März.

**Belobung.** Dem Kanzleigehilfen Emil Cavallar Ritter von Grabensprung wurde für seine langjährige und eifrige Dienstleistung als Kanzleihilfe beim Hafensadmiralat und als Hilfslehrer an der Maschinenschule die belobende Anerkennung des Hafensadmiralates im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

**Gesellschaft von weißen Kreuze.** Die österr. Gesellschaft vom weißen Kreuze ladet die Stabspersonen der hiesigen Garnison zu der am 31. i. Mts. 11 Uhr vormittags stattfindenden Einweihung und feierlichen Schlusssteinlegung des Militärkurhauses der genannten Gesellschaft in Gigale höflichst ein. Jene Herren, welche an dieser Feier teilnehmen wollen, haben dies der h. ä. Militärabteilung in kurzem Wege bis längstens 21. i. Mts. bekannt zu geben.

**Konzert im Marinekafino.** Heute Freitag den 21. d. findet im großen Saale des Marinekafinos ein Restaurationskonzert statt. Anfang halb 8 Uhr abends.

**Südmärk-Hauptversammlung.** Die hiesige Südmärk-Männerortsgruppe hält ihre diesjährige Hauptversammlung Donnerstag, den 26. d. im Vereinsheime, Hotel Cuzzi, mit folgender Tagesordnung ab: Begrüßung durch den Vorsitzenden, Tätigkeitsbericht des Schriftführers, Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters, Neuwahlen und Allfälliges. Von der Ausgabe besonderer Einladungen wird aus Ersparungsrücksichten abgesehen, doch wird auf zahlreiches Erscheinen gerechnet. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen. Stimmberechtigt sind natürlich nur Mitglieder.

**Theater.** („Fstrianische Hochzeit.“) Auch gestern war das Theater bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft. Die Aufführung des herrlich durchkompo-

## Feuilleton.

### Der Mars und seine Bewohner.

Von den zahllosen Gebilden unseres Sonnensystems nähert sich uns der nächststehende Mars bis auf acht Millionen Meilen und ist daher seit jeher ein beliebtes Beobachtungsobjekt für die Astronomen gewesen. Mit seinem Viertel der Erdoberfläche und Achtel des Rauminhaltes unserer Erde betragenden Dimensionen steht der Mars unserem Planeten beträchtlich nach, während er unserer Erde um das 7 1/2fache übertrifft. Auch seine Dichte ist um ein Viertel geringer, als die der Erde. Seine Umdrehung in einer ähnlichen Achsenstellung wie die Erde in 24 1/2 Stunden bewerkstellend, zeigt er eine der unseren gleichende Dauer von Tag und Nacht. Sein Jahr ist dagegen fast doppelt so lang als das Erdjahr, da seine Sonnenumlaufzeit 687 Tage beträgt.

Wie gesagt, beträgt die Erdnähe des Mars 8 Millionen, seine Erdferne aber 55 Millionen Meilen. Damit ist eine ganz außerordentliche Veränderung seines Aussehens verbunden, indem er von einem mit dem des Jupiter wetteifernden Glanze bis zur Unbedeutendheit wechselfelt, was seinerzeit die alten Chaldäer zu der Annahme zweier verschiedener Planeten verführte.

Zwei kleine, auch mit dem bestem Teleskope nur in der Erdnähe sichtbare Ringe umkreisen den Mars. Sie sind die kleinsten der bis jetzt bekannten Himmelskörper und werden im Fernrohre nur als schwache Licht-

pünktchen gesehen, so daß eine numerische Schätzung ihrer Dimensionen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Professor Newcomb hat den Durchmesser dieser erst im August 1877 von dem Washingtoner Astronomen Asaph Hall entdeckten Satelliten auf 10 Meilen berechnet und sich hierbei auf die Annahme basiert, daß der äußere von ihnen dieselbe Luftreflektierende Kraft besitze wie der Mars. Wahrscheinlich sind sie aber noch viel kleiner, so daß die für diese merkwürdigsten Mitglieder unseres Sonnensystems vorgeschlagenen Namen Remus und Romulus, die bekanntlich Söhne des Kriegsgottes gewesen sind, äußerst passend erscheinen. Dem Entdecker hat es jedoch beliebt den kleinen Trabanten die Namen zweier Kinder des griechischen Kriegsgottes Deimos (Schrecken) und Phobos (Furcht) zu geben.

Betrachtet man den Mars durch ein astronomisches Fernrohr, so zeigen sich an den Polen schimmernde Flecken, deren weißer Glanz sich deutlich von dem rötlichen Leuchten des übrigen Planeten abhebt, und die daher mit voller Berechtigung als ausgedehnte Massen von Polareis gedeutet werden können. Am jadenförmigen Rande der weißen Polarzone sind häufig isolierte weiße Flecken (Eisberge oder Wolken?) zu sehen, während die weiße Kuppe des Pols einen deutlichen Schatten nach Osten wirft. Da nun die Atmosphäre des Mars einen sehr geringen Wasserdampfgehalt aufweisen dürfte, wird die Wolkenbildung auf die Polargegenden beschränkt sein. Der hierbei beobachtete Farbenwechsel läßt sich dann leicht durch atmosphärische Farbenänderungen (Morgentröte, Himmelsbläue x.)

erklären. Die große Helligkeit des Randes im Vergleich zu den zentralen Partien der Marscheibe lassen mit ebensolcher Bestimmtheit auf das Vorhandensein einer Atmosphäre schließen wie die rasch vorübergehenden Trübungen, die nur als Nebel oder Wolken gedeutet werden können. Zudem werden diese Flecken immer undeutlicher, je mehr sie sich dem Rande der Scheibe nähern. Ebenso ließen sich ohne Atmosphäre die Veränderlichkeit der Polarflecken nicht erklären. Ueber diesen dunklen Flecken zeigen sich zuweilen lichte Streifen mit verschwommener Begrenzung, die nichts anders als von der Sonne beleuchtete Wolken sind. Die in ihrer Konfiguration stattfindenden Verschiebungen beweisen, daß am Mars auch Winde wehen. Schnee und Eis, Wolken und Nebel lassen auf Dämpfe in der Marsatmosphäre schließen, die sich bilden und verdichten, bis sie sich niederschlagend zu Meeren und Seen sammeln oder Begrinnen zu den tieferen Stellen furchend Ströme, Flüsse und Bäche erstehen lassen. Gleich auf der Erde reflektieren die Kontinente die Sonnenstrahlen und erscheinen daher hell, während die Meere das Licht absorbieren und als dunkle Flecken wahrgenommen werden.

Aus den Schattierungen der dunklen Marsmeere läßt sich eine Differenz in der Tiefe bezugieren, obgleich sie auch auf eine Verschiedenheit in der chemischen Zusammensetzung zurückzuführen wären, da die feinen salzhaltenden Polarmeere auch auf der Erde heller sind als die Tropensee.

(Fortsetzung folgt.)

nierten Werkes war wieder meisterhaft. Wie wir bereits bei der ersten Besprechung bemerkten, muß man die Oper, die nicht zu rohen Theater- und Musikeffekten Zuflucht nimmt, nicht nur einmal sich anhören; man muß sich das Vergnügen mindestens ein zweitesmal gönnen, dann sich aber ganz dem Anhören der Musik widmen, sich um die Handlung gar nicht kümmern, denn dann erst wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß der Mann, der solch ein Werk geschrieben, wirklich ein großer Meister ist. Die Oper ist mehr symphonisches Gedicht als Schaustück. S.

**An die P. T. Mitglieder des Marine-Konsum-Vereines.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Generalversammlung obigen Vereines Samstag, den 21. d. im Zeichenhalle der k. u. k. Maschinenschule um halb 6 Uhr nachmittags stattfindet. Es ist im Interesse der Sache gelegen, sehr zahlreich zu erscheinen.

**Begräbnis.** Gestern um 4 Uhr nachmittags fand die Bestattung des sterblichen Ueberrestes des Obmannsstellvertreters des Vereines der Rangleigehilfen und Rangleihilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine, Herrn Anton Dworkak, unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Freundes- und Bekannten-Kreise statt. Dem Verstorbenen erwiesen neben den trauernden Hinterbliebenen die letzte Ehre Vertreter der Vereine: „Deutsche Sängerrunde, der Rangleihilfen und Hilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine“, „Gesangverein Adria“, „Società polse Austria“, u. u. Sämtliche genannte Vereine legten am Grabe ihres wackeren ehemaligen Mitgliedes prächtige Kränze mit sinnigen Widmungen nieder. Speziellen Dank sprechen die trauernden Hinterbliebenen und der Verein der Rangleihilfen und Hilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine dem Obmann der Deutschen Sängerrunde, Herrn Professor Glaser und ihrem wackeren Chorleiter Herrn Arthur André, sowie den Sängern aus für die pietätvolle Erweisung der letzten Ehre, die dem heimgegangenen Mitglied in so überaus freundlicher Weise erwiesen wurde.

**Wiener Schrammel-Gesellschaft „D' Goldamseln“.** Die bestbekannte Wiener Schrammel-Gesellschaft „D' Goldamseln“ feiert heute in der Restauration im Deutschen Heim ihr kurzes Gastspiel fort. Im Verbands der vorzüglichen Gesellschaft befinden sich die Original-Duettfänger aus Bradys Wintergarten in Wien. Ganz speziell wird auf die urfidele Posthornvorträge aufmerksam gemacht. Das degente Familienprogramm ist hochamüfant. — Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 80 Heller.

**Verhaftet** wurde gestern der 27 Jahre alte Tagelöhner Johann Benkovic, beschäftigt in der Panificio cooperativo, wegen Unterschlagung von 90 Kronen 85 Heller, die er als Brotträger einlieferte hatte.

**Entführung.** Gestern wurde hier der Ortsbewohner Ernest Vizjul verhaftet, weil er beschuldigt ist, die 19 Jahre alte in der Via Marzello Valerio Nr. 6 wohnhafte Maria Zveffa ohne Erlaubnis ihrer Eltern entführt zu haben. Da die Tochter schon seit vier Tagen zuhause vermißt wurde, erstatteten die Eltern die polizeiliche Anzeige. Diese hatte zur Folge, daß die Entführungsgeschichte an das Tageslicht kam. Wie verlautet, liebten die Beiden, die jetzt der Steckbrief verfolgt, einander herzlich. Da aber die Eltern gegen den Eheband waren, flüchteten sie, um in der Ferne jenes Glück zu suchen, das sie in der Heimat nicht finden konnten.

**„Die Fackel“**, herausgegeben von Karl Kraus. (Verlag Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3), enthält in der sechsten erschienenen Doppelnummer 245: Der Hanswurst. Der von Kopenick und der im Grunewald. — Der Kollegentag. — Theateraffären. — Das Erdbeben. (Sämtliche Artikel von Karl Kraus. — Die „Fackel“ erscheint 2—3mal im Monat im Umfange von 16—32 Seiten und kostet für 18 Nummern portofrei bei direktem Bezuge durch die Administration K 450 Preis einer Einzelnummer 30 Heller, eine Doppelnummer 60 h.

**Der chinesische Kalender.** Seit Hoang-ti (rund 2700 v. Chr.) gibt jeder Kaiser von China bei seinem Regierungsantritte einen bürgerlichen Kalender (Lishu) heraus, dessen Annahme die Anerkennung des neuen Herrschers bedeutet. Dieser Kalender wird dann jährlich vom astronomischen Kollegium neu herausgegeben und dient als Vorlage sämtlicher Kalender, die im Reiche der Mitte angefertigt werden. Das Datum des Tages beginnt seit dem Stifter der Tschu-dynastie Wu-wang (1122 v. Chr.) um 11 Uhr abends unserer Zeitrechnung. Der Tag hat 12 Doppelstunden (Shi), deren Namen Tsü, Tschu, Yu, Mao, Tschin, Sse, U, Wei, Shin, Tschu, Su und Hai sind. Jede dieser Doppelstunden hat 8 Viertelstunden (Khe), jedes Khe 15 Fen (Minuten) à 60 Miao (Sekunden). Die Woche dauert sechzig Tage, von denen jeder siebente der „Einkkehr in sich selbst“ gewidmet wird. Jeder der Wochentage hat einen eigenen Namen, die in steter Reihenfolge ohne Rücksicht auf Monats- und Jahresbeginn wiederkehren. Der Monat hat 29 oder 30 Tage und beginnt mit dem Neumonde. Zwölf solcher Monate und der Schaltmonat (Dün-ye) bilden ein Jahr. Der

erste Monat im Jahre ist heilig und heißt Tshing-ye. Sonst werden noch Frühling, Sommer, Herbst und Winter wie bei uns unterschieden. Das Jahr ist ein gebundenes Mondjahr; als Schaltmonat wird der eingefügt, in dem die Sonne nicht in ein folgendes Himmelszeichen eintritt. Mit dem Eintritt in das Zeichen der Fische beginnt das neue Jahr (Yuan-Dsi), der zweite Monat fällt in unser Frühlingsäquinoccium, der fünfte in das Sommerästivum, der achte in das Herbstäquinoccium und der erste in das Winteräquinoccium. Dieses Mondjahr wird zu bürgerlichem Gebrauche angewendet und durch das astronomische Jahr reguliert, das mit dem Winterästivum seinen Anfang nimmt. Sechzig bürgerliche Jahre bilden einen Cyclus, der zur Bezeichnung der einzelnen Jahre dient, und drei solche Cyklen einen Sau-huan, der unserem Säkulum entspricht. Die scheinbare Jahresbahn der Sonne heißt gelbe Bahn und zerfällt in 12 Himmelszeichen (Kung) zu 2 Halbzeichen (Tse-Khie) oder in 28 Mondstationen (She). Letztere dienen zu astrologischen Bestimmungen. Die Himmelszeichen beginnen in verkehrter Reihenfolge vom Wassermann an. Regenten der Jahreszeiten sind vier Sterne mit heliakischem Aufgange: Auberan, Regulus, Antares und Formalhaut. Als Nullmeridian ist der von Peking normiert. Auf den 60jährigen Cyklen beruht, wie gesagt, die Jahresrechnung, die durch Angabe der Dynastie und des Regierungsjahres des Kaisers präzisiert wird. Bis jetzt existieren 22 Dynastien, deren jede ihren Namen hat. Mit Angabe des Regierungsjahres, des Monats im Cyclus und des Monatstages werden die Daten ex offio angegeben, während im Privatgebrauche mannigfache, den Familienereignissen angepasste Zeitangaben gemacht werden. Neujahr, Winterästivum und das Landbaufest, an dem der Kaiser ein paar Furchen auf dem heiligen Felde pflügt, sind die Hauptfeste. Außerdem sind der erste, der erste und der einundzwanzigste Tag jedes Mondmonats Feiertage. In den Kalendern des bürgerlichen Gebrauchs ist eine reiche Anzahl von Beifügungen, wie astronomische Daten (Erduöhe und Eintritt des Mondes in auf- oder absteigenden Knoten, Beginn der Jahreszeiten, Planetenpositionen, Sonnenbahn in den Halbzeichen und in den Dekanen) und astrologischen Angaben (Glücks- und Unglückstage) enthalten. Das Volk pflegt außerdem die Jahre durch Vokalereignisse, wie fruchtbare Ernten, Kriege, Seuchen u. dgl., zu präzisieren oder ihnen Tiernamen zu geben. Im Allgemeinen aber verfügt das chinesische Reich trotz seiner enormen Ausdehnung über ein wohlgeordnetes, einheitliches Kalenderwesen, dessen Brauchpflichtung den Vertretern der Regierung obliegt.

Kapt. v. Rz.

**Kaufmännisches Sittenbild.** Ein blutiges Drama spielte sich dieser Tage in der Familie des in Batu lebenden begüterten Kaufmanns Dhanow ab. Schon vor Jahren hatte er die Unvorsichtigkeit begangen, seinem Verwalter Murodjan die Hand seiner Tochter, damals noch ein kleines Mädchen, zu versprechen. Nach den kaufmännischen Sitten ist ein derartiges Versprechen für den Vater bindend. Der Bräutigam hat das Recht, sich als Herr seiner heranwachsenden Braut zu betrachten. So wartete denn auch Murodjan ruhig auf die Zeit der Heiratsfähigkeit von Dhanows Tochter. Als diese aber das Ehealter, 16 Jahre erreicht hatte, erklärte die Jungfrau entschieden, daß sie Murodjan nie heiraten würde, da er hier widerwärtig sei. Bergelich hat nun der alte Kaufmann seinen Verwalter, ihm das Versprechen zurückzugeben. Weber Bitten noch Tränen halfen. Auch eine große Entschädigungssumme wurde zurückgewiesen. Zuletzt berief Dhanow ein Schiedsgericht, das den Streit entscheiden sollte. Da das Mädchen sich nach wie vor mit aller Energie weigerte, Murodjan zu heiraten, so beschloß das Gericht, ihren Vater von seinem Versprechen zu befreien. Murodjan aber erklärte, daß er sich dem Urteilspruch nicht fügen würde, und schwor fürchterliche Rache, die nun auch nicht lange auf sich warten ließ. Nach einigen Tagen brach er mit mehreren Kameraden in die Wohnung Dhanows und entführte dessen Tochter. Drei Tage später gelangt es ihr zwar, von ihrem Entführer zu fliehen. Doch als sie krank und fast wahnsinnig vor Schande in das Elternhaus zurückkehrte, ergriff der Vater in einem Anfall von Verzweiflung einen Revolver und erschoss zuerst seine Tochter und dann sich selbst.

**Kunstphotographie.** Wie weit bereits die Kunstphotographie heute vorgeschritten, hat die kürzlich durch die Protektorin des Wiener Photoklubs, Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzogin Maria Josefa, eröffnete Jubiläumsausstellung genannter Amateurvereinigung deutlich gezeigt. Eine Auswahl der dortselbst ausgestellten trefflichen Lichtbilder finden wir in dem sechsten erschienenen Februar-Hefte der „Wiener Mitteilungen“ photographischen Inhalts tadellos reproduziert, darunter auch das ausgezeichnete, durch eine schöne Duplexautotypie wiedergegebene „Bild aus Spitzbergen“ von dem derzeitigen Präsidenten des Photoklubs, Dr. Amilius Hader, welches zu dem Besten der Ausstellung zählt. In demselben Hefte finden wir auch

Originalartikel aus der Feder hervorragender Autoren, eine Besprechung der internen Ausstellung im Wiener Kammerklub, praktische aktuelle Unterrichtslektionen für Anfänger, Personalnachrichten, Mitteilungen über die neuesten Fortschritte aus dem Gebiete der Photographie; eine illustrierte Rubrik ist dem „Phototechnischen Neubeiten“ gewidmet und Vereinsnachrichten und Fragebeantwortungen vervollständigen den gediegenen, allen Bedürfnissen des Amateurs entgegenkommenden Inhalt. Da trotz dieser einzigartigen Reichhaltigkeit der Preis der Zeitschrift mit bloß 4 Kronen (jährlich 12 Hefte, inklusive Zusendung) unerreichbar mäßig angelegt ist, so kann der Bezug (durch die Administration, Wien, I. Graben 31) allen Amateuren oder allen, die es werden wollen, angelegentlich empfohlen werden und erhält jeder neue Abonnent das Jänner-Heft so weit die Auflage noch reicht, nachgeliefert.

**An die p. t. Leser.** Infolge eingetretener Störungen sind uns heute leider keine telegraphischen und telephonischen Nachrichten zugekommen.

**Was ist Krankheit?** Fast alle Krankheiten entstehen dadurch, daß die Verdauung und Assimilation eine falsche ist und das Blut, das durch Verdauung und Assimilation geschaffen wird, anstatt in vollkommen reinem und kräftigem Zustande zu sein, durch Unreinigkeiten und Krankheitsstoffe korrumpiert ist. Wenn bei den Menschen immer eine normale Verdauung und Assimilation vorhanden wäre und infolgedessen auch gesundes, reines Blut, so wären wahrscheinlich alle Krankheiten ausgeschlossen. Somit liegt der Keim aller Krankheiten in der Verdauung, Assimilation und in dem Blute.

Leider treten durch unrationelle Lebensweise, speziell im Essen und Trinken, Störungen der Verdauung und Assimilation hervor, welche, wenn sie auch anfangs nicht sehr lästig erscheinen, doch allmählich einen Blutzustand hervorrufen, durch welchen Krankheiten aller Art ihren Einzug halten.

Deshalb ist es eine hervorragende Errungenschaft, in „Ferromanganin“ ein Mittel gefunden zu haben, das bei der heutigen Lebensweise unbedingt notwendig ist, um mangelhafte Verdauung und Assimilation zu korrigieren, das Blut zu reinigen und demselben die im nötigen Elemente zuzuführen.

Die ersten Krankheitserscheinungen obiger Störungen zeigen sich in Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezustand, Herzklappen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Gliederreißen, Neuralgie, Unterleibsstörungen bei Frauen und Mädchen. Bald treten aber ernstere Krankheitszustände auf, wenn nicht Abhilfe geschafft wird.

Ferromanganin zu Kr. 3.50 die Flasche ist von Apotheken zu beziehen oder sicher von: Farmacia St. Antonio, via Sergia 19; Engros C. Brady, Fleischmarkt 1 in Wien I.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Vpdr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19 März 1908

— Allgemeine Uebersicht: —

Das im Süden befindliche Barometerminimum hat sich bei unveränderter Position verflacht, das Hochdruckgebiet im E ist stationär geblieben.

In der Monarchie und an der Adria größtenteils trüb und regnerisch bei schwacher variabler Luftbewegung. Die See ist im R ruhig, im S bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Beschleud mäßig, schwache variable Luftbewegung, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 753.6 2 Uhr nachm. 756.7

Temperatur 7 „ + 5.1°C 2 „ + 8.2°C

Wegenerbeit für Pola: 55.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.6°

ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags

### Finstere Gewalten.

Roman von Erich Friesen.

16

(Nachdruck verboten.)

Vorher war sie eine lebenslustige Frau, welcher selbst der Tod ihres innig geliebten Gatten nichts von der Heiterkeit der Seele nehmen konnte. Seit jenem Unglückstage jedoch, der ihren einzigen Sohn ins Zuchthaus brachte, hat sich ihr ganzes Sein verändert, innerlich wie äußerlich. Ihre lustigen braunen Augen haben einen spähenden, durchdringenden Blick angenommen. Die schmalen Lippen sind fest zusammengepreßt. Sie macht den Eindruck einer Fanatikerin, die eine besondere Mission auf Erden zu erfüllen hat und stets auf dem Zugaus ist nach irgend welchen Zeichen.

Fest überzeugt ist sie von der Unschuld ihres Sohnes.

Selbst wenn ich mit meinen eigenen Augen meinen Virgilio hätte den Mord begehen sehen — ich würde nicht daran glauben,“ pflegt sie oft zu sagen. „Eher würde ich es für Halluzinationen meines überreizten Hirns halten. Ich kenne meinen Jungen durch und durch. Ein Mensch, der kein Tierchen verletzen kann, soll seinen Freund ermordet haben? Nein!“

Und dabei bleibt sie — trotz Dr. Lombrosos war-

neudem Rat, sich solchen Ideen nicht allzu sehr hinzugeben.

Heute erstrahlen die Augen der alten Dame in fast feierhaftem Glanze. Sie hat einen Entschluß gefaßt, von dem ihr eine innere Stimme sagt, daß sie damit ihrem Ziel näher kommen wird.

Sie will sich einige Tage in der kleinen Osteria aufhalten, welche vor Jahren ihr unglücklicher Sohn mit seinem Freunde bewohnte, will die Stelle sehen, wo der Mord ausgeübt wurde, will das Mädchen beobachten, auf dessen Zeugnis hin ihr Virgilio verurteilt wurde.

Am nächsten Morgen zu ziemlich früher Stunde beehrt in der kleinen Osteria zu Frascati eine ganz schwarz gekleidete, weißhaarige Dame Einlaß.

Der alte Beppo öffnet, höchst erstaunt über den unerwarteten Besuch.

Die Dame nennt ihren Namen:

„Frau Mellini aus Rom.“

Unmutig zieht der Alte die Brauen zusammen. Der Name weckt keine angenehmen Erinnerungen in ihm.

„Ich bin die Mutter des jungen Mannes, der vor Jahren hier bei Ihnen wohnte und auf die Aussage Ihrer Tochter hin wegen Mordes zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt wurde,“ fährt Frau Mellini etwas erregt fort.

Der Alte schweigt.

„Sie wundern sich wohl, mich hier zu sehen?“

„Zunächst, ich wundere mich,“ brummt Beppo, die Dame mit erschütterter Unlust ins kleine Gastzimmer weisend.

Frau Mellini nimmt auf einer der großen Holzbankette Platz und blickt sich enttäuscht um.

Also dies ist der Ort, der ihren feingebildeten Sohn derart fesselte, daß er über eine ganze Woche dableib! Von dieser unsauberen Wirtsstube entspannen sich die geheimnisvollen Fäden zu dem furchtbaren Geschehnis, das den lebensfrohen, harmlosen Jüngling befallen sollte!

Ein Schauer überfliegt die arme Mutter. Sie weiß, es ist eine schwere Aufgabe, die sie sich gestellt: die Unschuld ihres Sohnes zu beweisen — diese Unschuld, an die sie so fest glaubt wie an den Herrgott im Himmel dort oben.

Aber das liebende Mutterherz verzagt nicht.

Sie muß ihr Ziel erreichen! Muß!! Muß!!! Und wenn sie selbst darüber zu Grunde gehen sollte!

Der Alte macht sich inzwischen schweigend an den gefüllten Chianti-Flaschen zu schaffen, die, als Pyramide aufgebaut, in einer Ecke des Zimmers thronen.

Was die Frau nur hier will!

„Ich möchte für ein paar Tage das Zimmer mieten, in welchem mein Sohn damals mit seinem Freunde wohnte,“ sagt Frau Mellini plötzlich mit anscheinender Ruhe. „Ist es frei?“

Zwar ist dem alten Beppo dieser unerwartete Besuch durchaus nicht willkommen. Doch seine Geldgier trägt den Sieg davon.

So erwidert er denn lakonisch:

„Ja.“

Wald darauf hat Frau Mellini sich in dem niedrigen Zimmer einlogiert und der alte Beppo trägt Wein und eine dampfende Schüssel Macaroni mit Paradiesäpfelsauce nach der kleinen Terasse — geradefo, wie er es damals getan, als die beiden „Signori“ bei ihm wohnten.

Jetzt endlich entringt sich den festgeschlossenen Lippen der Mutter die Frage, die ihr am meisten auf dem Herzen brennt:

„Wo ist ihre Tochter?“

Wieder erscheint der Alte unangenehm berührt.

„Graziella? . . . Die hat sich verheiratet.“

Etwas wie Enttäuschung huscht über Frau Mellini's gespannte Züge.

„Ah — sie ist verheiratet. . . Mit wem?“

„Mit einem Bauern.“

„Lebt sie hier in der Nähe?“

„Ja, ganz in der Nähe — kaum zehn Minuten entfernt.“

„Wie ist ihr jetziger Name?“

„Simoni.“

Frau Mellini nickt. Für jetzt weiß sie genug.

Am Nachmittag scheidet sie sich an, Frau Simoni aufzusuchen.

Raum ist sie wenige Minuten die Landstraße hinausgegangen, als sie eine junge Person langsam auf sich zukommen sieht.

Jetzt stehen die beiden Frauen einander gegenüber: die feine, in tiefe Trauer gehüllte alte Dame und das nachlässig gekleidete junge Ding vom Lande.

Noch kennen sie einander nicht wieder; aber durch beider Herzen zuckt jähres Erschrecken.

Und wieder, wie damals im Gerichtssaal, treffen sich die Blicke der beiden Augenpaare: drohend, voll leidenschaftlicher Empörung die braunen der Matrone — lauernd, verängstigt die schwarzen des jungen Geschöpfes.

In diesem Moment fühlen beide, daß sie Todfeindinnen sind, daß eine von ihnen unterliegen muß in dem nun folgenden erbitterten Kampf.

Diesmal senkt Graziella nicht die Lider.

Im Gegenteil — etwas wie Trotz regt sich in ihr. —

Tief erregt betrachtet Frau Mellini das eigentümliche Geschöpf.

Welche Veränderung ist mit dem Mädchen vor sich gegangen! Zwar war sie auch damals bleich und schmal; doch umschwebte die zierliche Gestalt immer noch ein Hauch von Anmut und Jugendfrische.

Aber jetzt!

Ersichtlich legt die junge Frau nicht mehr den geringsten Wert auf ihr Äußeres.

Wirt hängen die schwarzen Haare um Stirn und Schläfen und sind am Hinterkopf zu einem ungekämten Knoten zusammengesteckt. Die spitz gewordenen Bügel sind müde und vergrämt.

Keine der beiden Frauen spricht.

Graziellas braune Hände zupfen halb verlegen, halb trotzig an den Franzen ihres verblühten Umschlages.

„Sie sind Frau Simoni, nicht wahr?“ fragt die alte Dame plötzlich scharf.

Graziella zuckt zusammen. Ihre Blicke irren unstill umher.

„Ja,“ erwidert sie mürrisch, indem sie vorbeizuhuschen versucht.

„Interessiert es Sie gar nicht, zu wissen, wer ich bin?“

„Nein.“

„Trotzdem will ich es Ihnen sagen. Ich heiße „Mellini“. Ich bin die Mutter des —“

Sie bricht ab.

Graziella hat beide Hände abwehrend ausgestreckt. Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie die alte Dame an. Jetzt weiß sie, wo sie diese durchdringenden Augen schon gesehen — dort, im Gerichtssaal, vor drei Jahren, als sie ausagte, daß —

„Ich bin die Mutter des unglücklichen, jungen Mannes,“ fährt Frau Mellini mit Nachdruck fort, „der im Zuchthaus für das Verbrechen eines Andern büßt!“

Graziella lacht laut auf — ein seltsam rauhes, gezwungenes Lachen.

„Das Verbrechen eines — Andern?“ höhnt sie, indes spöttisches Lachen ihre Lippen verzieht. „Wie meinen Sie das?“

„Ich bin seine Mutter und kenne meinen Sohn!“ lautet die würdevolle Entgegnung.

Kleine Pause. Wieder versucht Graziella, sich zu entfernen.

Doch die alte Dame bleibt an ihrer Seite.

„Sie sehen nicht wohl aus, Frau Simoni. Sind Sie leidend?“

„Nein. Wir haben bloß nicht viel zu beißen. Da kann man nicht blühen, wie eine Rose!“

„Haben Sie Kinder?“

„Nein. Warum soll ich Kinder haben?“

„Nun, Sie sind doch verheiratet. Und Kinder bringen erst das rechte Glück in die Ehe.“

„Nicht für jeden,“ erwiderte Graziella kurz. „Mein Herz ist voll genug auch ohne Kinder!“

Sie lieben wohl ihren Mann sehr?“

Graziella zuckt schweigend die Achseln.

Sie beschleunigt ihre Schritte, als wollte sie die unwillkommene Begleitung los sein.

Doch Frau Mellini läßt sich nicht abschütteln. Sie nestelt an ihrem Geldtäschchen herum und reicht Graziella ein Zehnfrankenstück.

„Hier, Frau Simoni! Zeigen Sie mir dafür den Weg nach dem Ort, wo damals der Mord stattfand.“

Graziellas Blicke bohren sich hinein in das blinkende Goldstück. Was könnte sie sich alles dafür kaufen! Wieviel Macaroni — und Fleisch — und — wieviel von den kleinen Wulstchen, nach denen man so gut schläft und nicht mehr die ganze Nacht lang grübelt und grübelt und sich ängstigt und —

Ihre Finger zucken. Schon streckt sie die majestätische Hand aus — da schauert sie plötzlich zusammen.

Die erhobene Hand sinkt schlaff herab.

Einige Augenblicke kämpft Graziella mit sich. Dann sagt sie kurz:

„Kommen Sie, Madame! Ich will Ihnen den Weg zeigen, aber — ohne Bezahlung.“

Mit einem energischen Ruck reckt sie ihre zusammengefunkenen Gestalt empor und geht, der alten Dame voran, die Straße hinauf.

So schritten die beiden nebeneinander her — finster, schweigsam.

Bis sie die weißen Mauern des Palazzo Barona zwischen dunklem Grün aufblitzen sehen.

Hier, an dem hohen Gittertor, bleibt Frau Mellini stehen und blickt hinein in den farbigen Blumentausch.

„Ist der junge Graf Barona oft hier?“ ruft sie der weiterschreitenden Graziella nach.

„Fast nie.“

Graziella wendet kaum den Kopf zurück.

„So ist der Palazzo unbewohnt?“

„Nein, der alte Graf wohnt darin.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

**Ludwig Declava**

Campo marzio.

2241

**Alte Goldborten, sowie alt Gold und Silber** kauft zu bekannt höchstem Preis **KARL JORGO**

**L'aliment Capitel comp.**  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.  
Origan für Kautschuk-Papier-Druckerei.

Ausflügler, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

## Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung

2059

F. R. Templer.

Wären Sie, ich bin auch keiner von den Dummen, die jede

preisung glauben; dafür aber bin ich dankbar, daß mir Sodener Mineralpastillen — natürlich die echten von Fay — empfohlen worden sind. Das sind wahre Wunderdinge. Sind Sie heiser, husten Sie, sind Sie verkleimt, leiden Sie an Säurebildung im Magen: ein paar Fay's echte Sodener sagen alle Beschwerden zum Nichts. Sie können mir glauben, ich nehme Fay's echte Sodener nun schon zehn Jahre. Sie kaufen dieselben in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu K 1.25 pro Schachtel. 2517

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: **W. Th. Guntzert, Wien IV, Große Neugasse 27.**

### Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc.

Die selbständigen Spar- und Vorschußkonsortien des Beamtenvereines erteilen zu mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamtenvereines, Wien, Wipplingerstraße 25.

**Verdienst f. Jedermann!**  
Wir beschäftigen überall Personen bedauerlich Geschloß mit Erzeugung v. Strumpfwaren auf unserer patent Schnellstrickmaschine. Bedienungsdienst b. 20 K a. mehr p. Woche. Verlangen Sie Prospekt Z. 111. Unternehmen u. Förderung v. Hausarbeit. F. Schöndorfer, Wien, VIII, Nelkenstraße 1. Höchste Auszeichnungen. Zahlreiche Anerkennungsbescheine von Anstalten und Privaten.

Die Schöllschitzer Dörrgemüse- und Konservenfabrik Franz Ritter von Felbinger & Co. in Schöllschitz (Mähren) empfiehlt hiedurch ihre bestrenommierten Produkte, und zwar alle Arten von

## Gemüse- und Obstkonserven

und namentlich Gemüsepräserven (Dörrgemüse) in unerreichter Qualität.

Wichtig bei der Komplettierung der Schiffsvorräte.

Man überzeuge sich jedenfalls durch eine kleine Probe von der Unübertrefflichkeit unserer Produkte. — Preislisten und Kochvorschriften gratis. Zu beziehen bei **Bortolo Tamburin**, Marinekonsummagazin oder direkt von der **Schöllschitzer Fabrik.** 2147



## Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

**Entgehendes Halbhaus** mit vollständiger Einrichtung zu vermieten. Näheres Comizio Nr. 8 (Pescaria vecchia). 2330

**90 Sprachlehren** lebender Sprachen zum Selbstunterricht. A K 2.20. Korrigiert bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12. 2018

**Schmidts Lesezirkel, Foro 12**, hat, um mehrfachen Wünschen zu genügen, noch den *Simplicissimus*, *Jugend und Muskete* aufgenommen, welche Blätter auf Wunsch gegen geringe Lesegebühr zu Diensten stehen. 2018

**Ziehungslisten der Wiener Armenlotterie** Städt à 20 Heller des „Polaer Tagblatt“ wieder erhältlich. in der Administr.

**Chemische Putzerei und Wälderei** D. Sidenberg, Wien. — Uebernahmestelle Maison Frig. Piazza Carli 1. 2099

**Eine Wohnung** in einer Villa, 3 Zimmer, 2 Kabinets, Küche, Bad, Keller, Gartenhaus, Waschküche (gemeinschaftlich), ist mit 1. Mai zu vermieten. Gas, Wasserleitung, Bistone. Via Antonia 197 (Monte Cane) parterre. 2307

**Ein möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Felgoland Nr. 21. 2326

**Leeres Zimmer** für Lehrerin wird gesucht. Anerbieten unter „Bildung“ an die Administration des Blattes. 2327

**Studienmädchen** mit guten Zeugnissen sucht Posten mit 1. April. Zuschriften unter „Studienmädchen“ poste restante S. Policarpo erbeten. 2328

**Zimmer und Küche** per sofort in der Umgebung der Arena gesucht. Zuschriften an die Administration des Blattes. 2336

**Schön möbliertes Zimmer** preiswert zu vermieten. Via Cenide Nr. 7, 3. Stod links. 2338

**Kindersitz- und Liegewagen** sowie ein Tafelbett preiswert abzugeben. Policarpo 196, ebenerdig links. 2322

**Einfaches Studienmädchen**, das etwas nähen kann, wird gesucht. Via Fausta 5, 2. St. 2341

**Mädchen für Alles**, welches Kochen kann, wird gesucht. Via Giulia Nr. 1, 2. Stod. 2342

**Ein Dürkopp-Rad** mit Freilauf, fast neu, um 50 fl. zu verkaufen bei K. Jorgo, Via Sergia. 2315

**Ein möbliertes Zimmer oder Kabinett** wird von solidem Herrn gesucht. Angebote an die Administration des Blattes.

**Kole der Südmark-Lotterie**, noch einige Exemplare zu haben in der Administration des Blattes. Ziehung am 4. April 1908. Preis per Stüd 1 Kr. 979

**Erster Kleidermacher Salon Holpodarz.** Herren- und Damenkleider aller Gattungen, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 2346

**Rheinnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung** (9. April 1908) K 3.—, Zu beziehen durch die Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). 2237

**Marie Bernhard**  

**Illustrierte Romane** Vollständig in 75 Lieferungen zu je 48 Hellern. Zu beziehen durch die Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). 2327

**Taschenbuch für Monteure**

Elektrische Beleuchtungsanlagen. — Von S. Gaisberg. — 34. Aufl. — K 3.20 gebunden. Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). 2257

Soeben erschien:

**Die Schiffsmaschine**, ihre Konstruktionsprinzipien, Anordnung und Bedienung. — Zu beziehen durch die Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). 2237

Soeben beginnt zu erscheinen:

**Ganghofer-Schriften**, Volksausgabe, 2. Serie vollständig in 38 Lieferungen à 48 h. Zur Subskription ladet ein E. Schmidt, Foro 12. 2236

**Die bestbekanntesten Bonbons, Bäckereien und sonstige Zuckerwaren, Marke Rugler**

Stets frisch zu haben bei **S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.**



# ZEISS

Neue Modelle  
PRISMEN-THEATER-GLÄSER  
per Stück fl. 66.—

Zu beziehen durch:

**KARL JORGO**

Direkter Vertreter für Pola

2240

Via Sergia Nr. 21.

## Frühjahrs- und Sommerhüte

„Maison Fritz“, Piazza Carli Nr. 1.


 Schutzmarke: „Anker“
 

Liniment. Capsici comp.,  
Basis für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen vsm. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 R vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.


 Dr. Richters Apotheke „Goldener Hirs“  
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.  
Verband täglich.
 

2291

**Alte Goldborten** 2240

sowie altes Gold und Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Natürlicher?

**Klösterle Sauerbrunn**  
reichliche Natrium-Lithion-Quelle.

Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht  
Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &  
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •  
Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klösterle bei Karlsbad •

Vertreter für Pola: P. V. Maraspin.

**Zimmermaler und Anstreicher**  
**Johann Demori**

Pola \* Via Diana 7 \* Pola

übernimmt jede beliebige Maler- und Dekorations- sowie Verschließungs-Arbeit nach den allerletzten Modellen und Stilen zu äußerst billigen Preisen. 1324

**Epilepsie.**

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlangt Brotschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwannen-Apotheke, Frankfurt a. M. 913

Buchdruckerei, Buchbinderei, Kautschukstempelerzeugung

## Jos. Krmpotic

Piazza Carli 1.

POLA

Via Cenide 2.

empfehl ich zur Herstellung und Lieferung aller  
- - - einschlägigen Arbeiten. - - -

Jedem, selbst dem kleinsten Auftrage  
wird die gebührende Sorgfalt gewidmet.

Taritmässige Preise.